Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 45

Artikel: Die Baumesse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tritt in die Lehre und später einmal jährlich durch einen Schularzt an der Gewerbeschule. Eine kürzere Arbeitszeit als für Arbeiter und Angestellte zu fordern, wird aus praktischen Gründen unterlassen; auch wird kein allgemeines Verbot für Überstunden vorgeschlagen, wohl aber die Vorschrift, daß trotz Überstunden die Arbeitszeit nicht über 48 Stunden betragen dürfe. Endlich seien Nachtarbeit für unter 18-Jährige und Körperstrafen zu verbieten.

Um es zu verhüten, daß Lehrlinge ihre drei oder vier Jahre bei Meistern verbringen, bei denen sie nichts lernen, wird die Obligatorischerklärung von Zwischenprüfungen verlangt, wie sie bereits da und dort üblich sind; als Gegengewicht gegen die immer größere Spezialisierung, die es manchen Meistern unmöglich macht, eine umfassende Schulung zu vermitteln; ferner die Einführung einer Vorlehre, die generell über den ganzen Beruf orientieren und die Grundlagen vermitteln soll. Dem Lehrmeister soll nicht mehr die ganze Lehre übertragen werden, wenn er eine solche wegen seiner einseitigen Aufträge doch nicht mehr geben kann. Eine Vorlehre würde zugleich nach kurzer Zeit ein Urteil über die Eignung der jungen Leute für den Beruf ermöglichen und falsche Berufswahl rasch erkennen lassen. Des weitern postuliert die Gruppe die obligatorische Fortbildungsschule während der Arbeitszeit zu besuchen, vermehrte Fachkurse an dieser Schule, ausreichende Erteilung von Stipendien, Anstellung von Lehrlingsinspektoren und die Schaffung eines Lehrbuches, mit Eintragungen über das, was der Lehrling jede Woche zu arbeiten hatte, um so ein umfassendes Bild über den ganzen Aufbau der Lehre zu erhalten. Das Lehrbuch könnte periodisch einer Lehrlingskommission eingesandt werden. Es würde pedantische Kontrollen überflüssig machen.

Soweit die Postulate der Kommission, die allerdings noch nicht endgültig formuliert und abgegrenzt sind. In der äußerst lebhaft benützten Diskussion, die bis halb zwölf Uhr dauerte, kamen die verschiedenstan Ansichten zum Ausdruck. Vor allem wurde immer wieder verlangt, auch für richtige Freizeitverbringung besorgt zu sein, die Berufsberatung auszubauen, die Berufsverbände nach Möglichkeit heranzuziehen und die Zahl der Lehrlinge auf ein bestimmtes Verhältnis zu den beschäftigten Arbeitern und Angestellten zu beschränken. In seinem Schlußwort wies Professor von Gonzenbach darauf hin, daß es sich auch wirtschaftlich lohne, den heranwachsenden Jugendlichen jene Schonung angedeihen zu lassen, die es ihnen möglich mache, sich zu voller Kraft zu entwickeln. Dabei braucht man nicht sentimental zu sein, da die Kräfte auch durch Anstrengung gestärkt und gestählt werden müssen. Pfarrer Sturzenegger legte noch ein Wort ein für die freiwillige Förderung der Freizeitverwendung durch Vereine und Verbände, worauf Präsident Dr. Boßhard den Abend schloß unter Entgegennahme der gefallenen Anregungen und Wünsche zu weiterer Diskussion in der Gruppe. Der Abend zeigte, wie hochwertige staatsbürgerliche Arbeit solche Gemeinschaften leisten können. Nach endgültiger Bereinigung werden die freisinnigen Junioren ihre Postulate zuständigen Ortes anbringen.

Die Baumesse

die im Rahmen der 16. Schweizer Mustermesse 1932 als große Spezial-Veranstaltung stattfindet, wird von besonderem Interesse sein. Es handelt sich um eine Einrichtung, die die gesamte schweizerische Bauwirtschaft berührt. Das hat bereits die erste Baumesse an der Schweizer Mustermesse 1931 bewiesen. Die Baumesse an der nächsten Schweizer Mustermesse wird sich in größerem Umfange und zweckmäßigerer Weise präsentieren.

Diese Spezial-Messe wird vom 2.—12. April stattfinden und in einem eigens hierfür reservierten Raum in der Halle IV untergebracht. Für das Musterangebot fallen in Betracht:

I. Baustoffe und Bauweisen.

1. Naturstein:
   Granit-, Marmor-, Schiefer-, Alabaster-, Weichwerksteine u. a.
2. Kalksandstein
   als Hintermauerungsstein und Putzträger.
3. Gips:
   Gipsdielen, Gipsbauplatten.
4. Kalk:
   Innen- und Außenputz.
5. Beton und Zement:
   a) Kiesbeton, Leichtbeton, Bimsbeton, Lavabeton, Schlackenbeton u. a. neuartige Betonbaustoffe.
   b) Eisenbeton.
6. Stahl.
   Stahlbauten, Stahlkonstruktionen, Demonstration der Montagefähigkeit usw., Schweißtechniken, Spezialprofile, Konstruktionsteile, Fenster, Türen, einbaufertige Bauteile. Ferner Material für Stahlskelettbauten u. a.
7. Andere Metalle und Legierungen:
   Kupfer, Bronze, Aluminium, Zink, Blei.
8. Holz:
   Holzarten, Verwendungsmöglichkeiten, neuzeitliche Fabrikate wie Steinholz, Holzzement, Holzplatten.
9. Isolierstoffe:
   a) Dichtungsstoffe wie Dachpappe, Teer, Asphalt, Kork, Kieselgur, Torf, Torfoleum etc.
   b) Verschiedene Systeme der Massivdecken- und Flachdachkonstruktionen.
10. Glas:
    Drahtglas, Glasbausteine u. a.
11. Grob- und Feinkeramik:
    Ziegel, Klinker, Formsteine, Hartbrandsteine, Wand- und Fußbodenplatten, Mosaikplatten, Steinzeugröhren, Kacheln u. a.
12. Verschiedene andere Baustoffe:
    Farben, Lacke, Linoleum, Lincrusta, Stragula, Kautschuk, Guttapercha, Filz, Rohr, Stroh, Papier, Stoffe, Gewebe, Eternit u. a.

II. Baumaschinen und Bauwerkzeuge.
Betonmaschinen, Beton- und Mörtelmischer, Bauaufzüge, Steinschneidmaschinen, Bohrmaschinen, fahrbare Kleinmischer, Schnellbauaufzüge, stationäre Steinbrecher, Zementsteinmaschinen usw.

III. Bauausführung.
Garagenbau und eventuelle andere Bauten.

IV. Materialien und Spezialwagen für modernen Straßenbau.

V. Wissenschaftliche Abteilung.
Materialprüfung, Normung, Typung.

Ein in jeder Beziehung interessantes Angebot in Erzeugnissen für neuzeitliches Bauen ist für jeden

Baufachmann und Bauherrn, aber auch weite Kreise der Bevölkerung sehr wichtig.

Die Baumesse weist drei besondere Eigenschaften auf: Das Angebot ist vielseitig. Die Produktion ist übersichtlich an einem Orte konzentriert. Der Interessent kann das Angebot in wenigen Stunden prüfen. Die Messe soll für die Bauwirtschaft eine praktische Lehrstätte sein. Sie soll die Gelegenheit geben, den großen Komplex von Fragen des Baumaterials und der Bautechnik in sachlicher Weise beurteilen zu können. Die Baumesse kann aber auch dadurch eine wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllen, indem sie die eminente geistige und wirtschaftliche Bedeutung des rationellen Bauens ins Volk trägt.

Im Bauwesen sind ständig Fortschritte zu konstatieren. Wer auf diesen Fortschritt nicht achtet, baut unrationell und zu teuer. Die Baumesse orientiert über den neuesten Stand der Technik im Bauwesen.

Die Baumesse bietet also geschäftliche Vorteile, die ohne weiteres einleuchten. Es ist ferner vorgesehen, im Zusammenhang mit der Veranstaltung Fachtagungen abzuhalten.

Im Kampfe gegen die Wirtschaftskrisis wird auch die Baumesse eine Sammelstelle ungebrochener, initiativer Kräfte sein.

Bedeutung und Entstehung des Buchenfrostkerns.

(Korrespondenz.)

Als eine Folge der abnormen Fröste des Winters 1928/29 konnte in verschiedenen Waldgebieten Mitteleuropas die Bildung von Verkernungen im Rotbuchenholze festgestellt werden, die eine ziemliche Ähnlichkeit mit dem sogenannten falschen Buchenkern zeigten. Während man nun bei letzterem als Entstehungsursache äußere Holzverwundungen, z. B. infolge von Fäulnis der Überbleibsel abgefallener vertrockneter Äste, annimmt, scheint die Bildung von Frostkernen nicht auf solch äußerliche Verletzungen, sondern bloß auf die Lahmlegung gewisser wasserführender Holzzellen (Gefässe) in ihrer biologischen, bezw. physiologischen Tätigkeit bei der Ernährung des Baumes zurückzuführen zu sein, während die weitere Verändnrung der Holzstruktur durch chemische Umsetzungen bei beiden Kernarten wohl in gleicher Weise verlaufen dürfte, und zwar in Form von Sekretionen und Ablagerung sogenannter Thyllen und Gummilösungen.

Untersuchungen mit dem Hygrophon, einem Lautzeichen gebenden Feuchtigkeitsmesser, an frostkernigen Buchenholzschwellen haben ergeben, daß ein solcher Frostkern aus zwei konzentrischen Teilen besteht, aus einem äußeren, sehr feuchten und einem inneren, trockenen, und zwar erwies sich der Feuchtigkeitsgehalt des ersteren wesentlich größer als beim „falschen" Buchenkern, sodaß derselbe von Schimmelpilzen stark besetzt war; doch kommt diesen nach Ansicht Dr. Lieses der Universität Eberswalde keine besondere holzzerstörende Eigenschaft zu. Nach Dr. Tuzson kann man drei Zonen des Frostkerns unterscheiden, nämlich von innen nach außen den falschen, dann den inneren, trockenen, gewöhnlich rötlich gefärbten, eigentlichen Frostkern, der von Thyllen frei ist, lebt, aber an der Transspirationsarbeit der übrigen Holzzellen nicht mehr teilnimmt, und den äußeren Splint. Der hohe Wassergehalt der Frostkernzone erklärt sich nach Robert Hartig, bezw. O. Bittmann aus einer längeren Frost-, bezw. Notlage, in welchen Fällen die äußeren Holzteile nicht mehr imstande sind, das Transspirationswasser nach oben zu leiten, sodaß dieses in die inneren Stammpartien zusammengedrängt wird. Die genaue Untersuchung von Buchenhölzern aus der östlichen Tschechoslowakei unter dem Mikroscop ergab: im Scheinkern zahlreiche Thyllen und Gummieinlagerungen in den Gefässen, im Frostkern vollständiges Fehlen dieser; Braunfärbung der parenchymatischen Zellen durch Holzgummi. Da nun der große Wassergehalt der inneren Kernzone die Gefahr des Eindringens holztötender Pilze erhöht, fragt es sich, ob solche Hölzer imprägnierungsfähig sind, bezw. ob nicht der durch den Frost in seiner Struktur veränderte Splint der Imprägnierflüssigkeit einen erhöhten Widerstand entgegensetzt. Doch liegen bisher hierüber noch keine endgültigen Ergebnisse vor. Auffallend bleibt es immerhin, daß eine Abgabe von Wasser seitens des eigentlichen Naßkerns an den trockeneren Splint bisher nicht beobachtet wurde.

Aus neueren Untersuchungen tschechoslowakischer Fachleute geht allerdings hervor, daß vom Frost verkerntes Buchenholz insbesondere für Eisenbahnschwellen und gebogene Möbel minder gebrauchsfähig ist, da es sich nicht imprägnieren lasse, bezw. zu spröde sei.

Bei der Beurteilung der Art und Weise, wie ein Frost-, oder richtiger „Naßkern" entsteht, darf ntcht vergessen werden, daß zur Zeit der großen Fröste 1928/29 die Buche sich bereits im Vegetationsstadium befand, wobei also nicht nur die jungen Blätter schaden litten und die Transspiration des ganzen Baumes beeinträchtigen mußten, sondern auch eine Wasseraufnahme und Fortleitung durch dle Wurzeln wegen des gefrorenen Bodens längere Zeit unmöglich war. Assimilation und Turgor („Wasserpump") waren demnach unterbunden, sodaß der Baum gezwungen war, sich physiologisch und zum Teil auch strukturell „umzubauen". Verringerte Spannkraft der normal wasserführenden Zellen, verstärkter Luftzutritt in diese von unten her, steigerten diesen Umwandlungsprozeß bis zur Bildung eines neuen, eben des Frostkerns, also selbst neben etwa schon früher gebildeten sogen. „falschen" Holzkernen. Tritt wieder normaler Umlauf des zirkulierenden Wassers infolge Aufhörens des Frostzustandes ein, so kann es vorkommen, daß jenes auch wieder in die verkernten Zellen eindringt und hier die weitere Bildung von Thyllen und Gummi unmöglich macht.

Die Frostkernbildung erwies stark abhängig von den Standortsverhältnissen, ferner davon, ob der betreffende Baum schon vorher an partiellen Zersetzungserscheinungen (des Holzes) litt, z. B. hohl war, in welchem Falle Frostkernbildung erst weit oberhalb der kranken Stelle auftrat. Nahe dem Wurzelanlauf wurde eine solche nie beobachtet, woraus sich auch ergibt, daß die unmittelbare Frostwirkung nicht von den Wurzeln selbst ausgegangen sein kann.

Über die Größe der Holzentwertung durch Frostkernausbildung läßt sich noch schwer ein allgemein gültiges Urteil abgeben. Der Schaden ist sicherlich umso größer, d. h. wirkt sich merkantil umso mehr aus, als Buchenholz an sich im Werte schon hinter den meisten andern Nutzholzarten rangiert und als gegen natürliche Verfärbungen des Holzes im Allgemeinen traditionelle Vorurteile bestehen; nach den Erfahrungen in der buchenreichen Slowakei und Karpathen-Rußland vermochten nur erstklassige, bezw. die stärksten Sortimente sich auf dem Weltmarkte zu